

Carmen Ludwig / Hendrik Simon /
Alexander Wagner (Hrsg.)

Entgrenzte Arbeit, (un-)begrenzte Solidarität?

Bedingungen und Strategien
gewerkschaftlichen Handelns
im flexiblen Kapitalismus

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Carmen Ludwig / Hendrik Simon / Alexander Wagner

Entgrenzte Arbeit und gewerkschaftliche Solidarität im flexiblen Kapitalismus

Das vorliegende Buch geht von einer für die gesammelten Beiträge grundlegenden Beobachtung aus: Arbeit im Gegenwartskapitalismus ist zu weiten Teilen *entgrenzte Arbeit*. Aus der jüngeren kapitalistischen Handlungs- und Strukturlogik heraus soll sie zeitlich, räumlich sowie normativ möglichst unbeschränkt zur Verfügung stehen. Arbeitnehmer*innen wird dabei ein Höchstmaß an Flexibilität abverlangt (Sennett 1998, Bieling et al. 2001). Vormalig relativ klare Ab- und Begrenzungen verschwimmen und werden durchlässig (Voß 1998, Gottschall und Voß 2005): jene zwischen Freizeit und Arbeit, zwischen „normaler“ und – zunehmend normalisierter – prekärer Arbeit, zwischen lokaler, regionaler und globaler Arbeit, zwischen regulierter und deregulierter Arbeit, schließlich: zwischen stofflicher und entstofflichter, d.h. ideeller bzw. digitaler Arbeit. Ein definierendes Wesensmerkmal *entgrenzter Arbeit* ist also eine neuartige Flexibilität und „Fluidität“ der Arbeitsverhältnisse (Kocka 2013: 109f.): Entgrenzte Arbeit ist *flexible* Arbeit.

In dem Maße, in dem klassische, Wesen und Struktur von Arbeit konstituierende Abgrenzungen im Namen der „Flexibilisierung“ verwässert oder ganz aufgehoben werden, kommt es zugleich zu einem massiven Wandel ihrer Organisationsbedingungen. Bei der Entgrenzung von Arbeit handelt es sich also um einen sozialen Prozess der Restrukturierung, „in dem unter bestimmten historischen Bedingungen entstandene soziale Strukturen der regulierenden Begrenzung von sozialen Vorgängen ganz oder partiell erodieren bzw. bewusst aufgelöst werden.“ (Voß 1998)¹ Arbeitnehmer*innen und Gewerkschaften sehen

1 Historisch lässt sich dieser Restrukturierungsprozess grob vereinfachend auf drei weltwirtschaftliche Transformationsprozesse der letzten 50 Jahre zurückführen: den Übergang von der fordistischen zur postfordistischen Produktionsweise in den 1970er Jahren (Brand/Raza 2003), die an die internationale Verschuldungskrise von 1982 anschließende neoliberale Restrukturierung (Burchhardt 2004), sowie die sich rasant beschleunigende soziale und wirtschaftliche Globalisierung der letzten drei Jahrzehnte (Giddens 1995, Albert et al. 1999).

sich also nicht nur mit einer Entgrenzung der Arbeit, sondern auch mit einer Entgrenzung ihrer traditionellen ökonomischen, sozialen und normativen Referenzrahmen konfrontiert.

Marktbegrenzende Regulierungen und Institutionen verlieren angesichts neo-liberaler Ordnungs- und Unternehmenspolitik an Bedeutung, sie werden vielmehr zum Objekt einer „finanzgetriebenen Landnahme“ (Dörre 2009: 22): Privatisierung, Deregulierung, marktzentrierte Wettbewerbs- und betriebswirtschaftliche Effizienzfetischisierung (Bieling et al. 2001, Ehlscheid 2006) erscheinen als die eine Seite dieser Medaille, soziale Desintegration und Entsolidarisierung – bis hin zu erstarkenden autoritär-populistischen Bewegungen (Eribon 2016, Fraser 2017) –, zunehmende Einkommens- und Vermögensungleichheiten (Grabka und Goebel 2017, Alvaredo et al. 2018), betriebliche Entdemokratisierungstendenzen (Brinkmann/Nachtwey 2013, vgl. Simon 2016), steigende körperliche und psychische Belastungen u.a. durch Arbeitsverdichtungen (Brenscheidt et al. 2018, vgl. Simon 2018) sowie prekäre Beschäftigungs- und Lebensverhältnisse (Brinkmann et al. 2006) als die andere. Entgrenzte Arbeit ist also häufig, wenn auch nicht immer, *prekäre* Arbeit.

Für Gewerkschaften als Organisatorinnen gesamt- und arbeitengesellschaftlicher Solidarität sind das ausgesprochen fordernde Zeiten. Das gilt nicht zuletzt, weil sie, so Frank Deppe, der „Neoliberalismus als Klassenprojekt (Harvey)“ als seine „Hauptgegner“ definierte. In der neoliberalen Periode seien sie fast überall in die Defensive geraten – „durch den Druck von oben, d.h. durch die neoliberale Politik der Privatisierung, Deregulierung und vor allem der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes – und von unten, durch Mitgliederverluste, Streikniederlagen, durch die Schwächung ihres politischen Einflusses auf Regierungen und Parteien.“ (Deppe 2012)

In diskursive Deutungskonkurrenz zu diesem „Niedergangs-Determinismus“ traten in der neueren Gewerkschaftsforschung allerdings empirische Evidenzen gelungener strategischer „Revitalisierungen“ der Gewerkschaften (Brinkmann et al. 2008). Symptome eines angedeuteten „Comebacks der Gewerkschaften“ waren zunächst – und jedenfalls auf den ersten Blick erstaunlicherweise – im Kontext der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 identifiziert worden. Hier wurden sie der „bedeutende[n] Rolle der Gewerkschaften bei Krisenbewältigung und Beschäftigungssicherung in Zeiten einbrechenden Wirtschaftswachstums“ (Urban 2010) zugeschrieben. Allerdings gingen die beobachteten Strategien gewerkschaftlicher Handlungskompetenz über einen auch für die Gewerkschaften überaus risikohaften „Krisen-Korporatismus“ und die hieraus entlehene Macht hinaus (Urban 2008, 2010).

Im Zentrum der *Strategic Unionism*-Forschung steht vielmehr der sogenannte Machtressourcenansatz (Brinkmann et al. 2008, Dörre und Schmalz 2013, Arbeitskreis Strategic Unionism 2013). Er geht davon aus, dass Gewerkschaften auch unter den Bedingungen des „flexiblen Kapitalismus“ und in Defensivkonstellationen über eine strategische Wahl zur Erneuerung verfügen. Sie sind demnach grundsätzlich in der Lage, Ressourcen der Verhandlungs- und Organisationsmacht zu entwickeln, um das strukturelle Ungleichgewicht zwischen Kapital und Arbeit zu korrigieren. Der zunehmenden Entgrenzung von Arbeit wird damit, jedenfalls potenziell, eine Reorganisierung und Re-Regulierung von Arbeit durch gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit gegenübergestellt.

Auch wenn diese Strategien – gerade in Hinblick auf transnationale Gewerkschaftspolitik (Ganter et al. 2010) – häufig noch am Anfang stehen, lassen sich in den letzten Jahren zunehmend Bemühungen erfolgreicher Gewerkschaftspolitik beobachten (Dörre und Schmalz 2013). Dabei erweist sich auch der Dialog zwischen Wissenschaft und Gewerkschaft als ein probates Mittel, um Ursachen und Symptome entgrenzter Arbeit zu identifizieren und über Strategien ihrer Eingrenzung zu diskutieren (Urban 2008).

In diesem Sinne und ausgehend von der Gemengelage der beschriebenen Entwicklungen der jüngeren Zeitgeschichte von Arbeit und Kapital diskutieren die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes *entgrenzte Arbeit* als Herausforderung gewerkschaftlicher *Solidarisierung* im deutschen und internationalen Kontext. Indem jeder wissenschaftliche Beitrag aus der gewerkschaftlichen Praxis kommentiert wird, werden Dialoge zwischen kritischer Wissenschaft und Gewerkschaft initiiert. Damit soll zu einer praxisorientierten Arbeits- und Gewerkschaftsforschung beigetragen werden.

Die Idee für den vorliegenden Sammelband geht auf zwei in den Jahren 2015 und 2016 von der Kooperationsstelle Hochschulen & Gewerkschaften Frankfurt-Rhein-Main und weiteren Kooperationspartnern durchgeführte Veranstaltungsreihen unter dem Titel „Wissenschaft trifft Gewerkschaft“ zurück. Für großzügige Druckkostenzuschüsse bedanken wir uns herzlich beim IG Metall Bezirk Mitte, dem ver.di-Landesbezirk Nordrhein-Westfalen, der Kooperationsstelle Hochschulen & Gewerkschaften Frankfurt-Rhein-Main und dem Allgemeinen Studierendenausschuss der Universität Gießen. Schließlich sei neben den Autor*innen des Bandes insbesondere Daniel Heinz gedankt, der die hier versammelten Texte mit großem Engagement redigiert hat.

1. Formen und Dimensionen entgrenzter Arbeit

Was aber meint nun eigentlich „entgrenzte Arbeit“? Wie lässt sich dieser so viele Einzelphänomene beschreibende – und damit bereits semantisch gewissermaßen entgrenzte – Begriff deutlicher fassen und für das vorliegende Unterfangen definieren?

Als erste Annäherung mögen dafür zwei Bedeutungsebenen des Entgrenzungsbegriffs ins Zentrum gestellt werden, die beide gleichermaßen die in diesem Band behandelten Phänomene der Veränderung von (Lohn-)Arbeitsbeziehungen im flexiblen Kapitalismus besser greifbar machen. So lassen sich mit dem Begriff der „Entgrenzung“ all jene Prozesse fassen, in deren Zuge sich geographische, technische, institutionelle und juristische Grenzen, die Arbeitsbeziehungen strukturieren und konturieren, auflösen oder durchlässiger werden. Frank Deppe greift in seinem Vorwort zu diesem Band den Begriff des „disembedding“ von Ruggie und Jessop auf, der diese erste Bedeutungsebene des Entgrenzungsbegriffs treffend fasst.

Günter Voß erweitert diesen Entgrenzungsbegriff, der analytisch Veränderungen von Arbeit auf einer Ebene struktureller Arrangements beschreibt, um eine zweite, „subjektorientierte“ Bedeutungsebene (Voß 1998): Die veränderten Formen der Organisation von Lohnarbeit werden dadurch zu den veränderten Anforderungen an die (Lohn-) Arbeitenden ins Verhältnis gesetzt. Denn im Zuge der sich stetig und zunehmend verändernden, entgrenzten Arbeitswelt wird ihnen zugleich ein neues Selbstverständnis und eine neue Lebensführung abverlangt. Diese veränderten Subjektivierungsprozesse von Arbeit fasst Voß schließlich in der arbeits- und industriesoziologisch fast schon als paradigmatisch zu bezeichnenden These des „Arbeitskraftunternehmers“ als einer „neuen entgrenzten Grundform von Arbeitskraft“ (Voß 1998: 477) zusammen, die mit einer verstärkten Selbst-Ökonomisierung und Selbst-Rationalisierung der Arbeitnehmenden einhergeht.

Das Verhältnis von zunehmend entgrenzten und flexibilisierten Organisationsformen von Arbeit und veränderten Anforderungen an und Selbstverständnissen von gewissermaßen „fremdorganisiert selbstorganisierten“ (Pongratz/Voß 1998) Subjekten ist wechselseitig, gesellschaftlich gemacht und umkämpft. Das Verhältnis von Arbeit und Leben ist mit anderen Worten „ko-konstitutiv“ (Janczyk 2009) – ein Befund, der auch für die Entwicklung von Strategien im Umgang mit Prozessen der Entgrenzung von Arbeit von großer Relevanz ist.

Während die Entgrenzung von Arbeit, so unsere These, unter den Vorzeichen kapitalistischer Deregulierung manchen Arbeitenden mitunter Freiheitsgewinne ermöglicht, bedeutet sie zugleich für einen Großteil der lohnabhängig Beschäftig-

ten vermehrte Zumutungen in Form wachsender ökonomischer Unsicherheiten und wachsender Ausbeutung, eine Zunahme an Heteronomie sowie, im globalen Maßstab, eine Perpetuierung oder sogar Vertiefung von ungleichem Handel und transnationaler Lohnkonkurrenz. Wie der Beitrag von Karina Becker in diesem Band beispielhaft zeigt, gehen Freiheitsgewinne der Einen mitunter auch sehr direkt und unvermittelt mit Freiheitsverlusten der Anderen einher.

Entgrenzung bedeutet häufig das Einreißen historisch erkämpfter Begrenzungen kapitalistischer Verwertungslogik – dies gilt im nationalstaatlichen wie im globalen Kontext. Am Beispiel des Kampfes um Höchstarbeitszeiten und tarifliche Begrenzungen von Arbeitszeit wird dies besonders plastisch. Lange stiefmütterlich behandelt, sind jüngst Forderungen nach mehr Zeitsouveränität von lohnabhängig Beschäftigten wieder auf die gewerkschaftliche Agenda gekommen und markieren nun eines der zentralen Felder auch tariflicher Auseinandersetzungen und Arbeitskämpfe in gewerkschaftlich gut organisierten Branchen (vgl. Lehndorff in diesem Band). Tarifaussensetzungen können also mitunter Arenen auch für Kämpfe um Re-Regulierung sein – allerdings selbstredend nur im Rahmen ihrer Geltungsbereiche. Als Beispiel institutioneller Entgrenzung kann die staatliche Duldung von Beschäftigungsverhältnissen gesehen werden, die de facto Umgehungen tariflicher Regelung sind. Leiharbeit und Werkverträge sind im deutschen Kontext Musterbeispiele für diese Formen der Entgrenzung (vgl. Köhler/Menz in diesem Band).

Als große Herausforderung im gewerkschaftlichen Kampf gegen die Zumutungen der Entgrenzung von Arbeit können vor allem jene Bereiche gelten, in denen gewerkschaftliche Organisation aufgrund einer großen Vereinzelung der Arbeitenden strukturell schwierig ist. Im Bereich der Solo-Selbständigen im Handwerk, die ihre Leistungen über Online-Portale anbieten und für die die Frage nach Zeitsouveränität ebenso wichtig ist wie ökonomische Absicherung, wird dies besonders deutlich (vgl. Lorig in diesem Band). Sie verkörpern den Pongratz'schen und Voß'schen „Arbeitskraftunternehmer“ par excellence.

Qua Struktur des Beschäftigungsfeldes ebenfalls schwierig gewerkschaftlich zu organisieren, obgleich es dringend geboten wäre, sind Pflegekräfte, die hierzulande in Privathaushalten arbeiten: Die hier angestellten oder scheinselfständigen, zumeist aus Osteuropa kommenden Pflegerinnen arbeiten für die Zeit ihrer häufig monatelangen Arbeitsaufenthalte in den deutschen Privathaushalten fast gänzlich fremdbestimmt – es handelt sich also um 24/7-Dienste, da die Pflegerinnen auch in den Privathaushalten leben (vgl. Becker in diesem Band). Eine politisch offensichtlich gewollte Unterregulierung und Duldung arbeitsrechtswidriger „Normalitätskonstruktionen“ (ebd.) scheint hier eine praktizierte Möglichkeit

zu sein, staatlicherseits durch eine Form der Entgrenzung mit dem kostenintensiven Gesundheitssektor umzugehen. Eine weitere ist die flächendeckende Privatisierung der Krankenhäuser, die den dort Beschäftigten die Kosten der Entgrenzung in Form von Unterbeschäftigung, Personalnotstand und Arbeitsverdichtung aufbürdet. Anders als im Bereich der Privathaushalte aber lassen sich hier kollektive Formen gewerkschaftlicher Organisation gegen diese Missstände ausmachen (vgl. Artus in diesem Band).

Während der erste Teil des Bandes diese Formen entgrenzter und prekärer Arbeit innerhalb Deutschlands zeigt, geht es in den Beiträgen des zweiten Teils um Formen entgrenzter Arbeit auf transnationaler Ebene: So gehört es zu den Geschäftsmodellen vieler Unternehmen, sich die transnationale Lohnkonkurrenz zu Nutze zu machen. Was das für Beschäftigte häufig bedeutet, kann am Beispiel von Ryanair deutlich gemacht werden, das jüngst viele Schlagzeilen hatte. Pilot*innen und das noch prekärer dastehende Kabinenpersonal des Billigfliegers Ryanair haben sich erfolgreich gegen die Zumutungen von Entgrenzung und Prekarisierung zu Wehr gesetzt und dem Unternehmen in einer langen Auseinandersetzung deutliche Zugeständnisse abtrotzen können (vgl. Butollo in diesem Band).

Im Weltmaßstab ist ein Hauptmerkmal von Entgrenzung unter Bedingungen des flexiblen Kapitalismus die Globalisierung von Wertschöpfungsketten. Ob in der Automobilindustrie (vgl. Ludwig/Simon in diesem Band), in der Nahrungsmittelindustrie oder der Bekleidungsindustrie (vgl. die beiden Beiträge von López/Fütterer in diesem Band): Räumlich weitgehend grenzenlosen Investitions- und Produktionsoptionen der Kapitalseite stehen asymmetrische Möglichkeiten effektiver Kontrolle und Durchsetzung (arbeits-)rechtlicher Regulierungen und gewerkschaftlicher Organisation gegenüber. Während erstere auf globaler Ebene, auch aufgrund des entsprechend liberalisierten Kapitalverkehrs und sanktionsbewährten Investitionsschutzes (vgl. Hoffmann 2019: 336-339), verhältnismäßig flexibel, schnell und sicher agieren können, ist die Durchsetzung der Rechte von lohnabhängig Beschäftigten und die Generierung von gewerkschaftlicher Handlungsmacht zum allergrößten Teil noch im nationalstaatlichen Rahmen verhaftet. Einer globalen Entgrenzung steht also, so scheint es jedenfalls auf den ersten Blick, eine räumlich begrenzte Solidarität gegenüber.

Diese Asymmetrie der globalen Handlungskompetenz zwischen Kapital und Arbeit führt nicht nur zu eklatant ungleichen Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in den entsprechenden Produktionsbereichen in Land A und B, sie begünstigt auch regelmäßig schwerwiegende Menschenrechtsverstöße: Selbst elementare völkerrechtliche Regulierungen, die den Bereich der Arbeit betreffen,

wie die ILO-Kernarbeitsnormen, können aufgrund dieser Asymmetrie häufig nicht durchgesetzt werden, da es häufig an effektiven Instrumenten der Rechtsdurchsetzung fehlt, mit denen Unternehmen, deren Geschäftsmodell auf der Duldung ebensolcher Verhältnisse beruht, zur Rechenschaft gezogen werden könnten (vgl. Massoud 2018).

Wenn die Welt aber nicht in dem Maße demokratisch und sozial konstituiert ist, dass mit bestehendem Recht gegen die Zumutungen der Entgrenzung von Arbeit im flexiblen Kapitalismus effektiv vorgegangen werden kann,² so muss die Antwort eine politische und zivilgesellschaftliche sein. Gewerkschaften können – und sollten – bei diesem Kampf um die „Grenzen der Kapitalherrschaft“ (Deppe in diesem Band) eine wichtige Rolle spielen. Dass es sich hierbei nicht nur um einen normativen Anspruch, sondern auch um einen empirischen Befund handelt, zeigen die wissenschaftlichen Beiträge und gewerkschaftlichen Kommentierungen im vorliegenden Band mit Blick auf die verschiedenen Dimensionen entgrenzter Arbeit.

2. Gewerkschaftliche Solidarität und Gegenmacht

Die Beiträge im Band beleuchten Phänomene entgrenzter Arbeit und von ihnen ausgehende Herausforderungen für Arbeitnehmer*innen, aber auch neue gewerkschaftliche Antworten. Sie zeigen zugleich Notwendigkeit und Möglichkeiten von Gewerkschaften auf, Solidarität in heterogenen Belegschaften und zwischen Arbeitnehmer*innen verschiedener Länder herzustellen sowie neue Organisationsansätze und Arbeitskampfformen zu entwickeln.³ In Abgrenzung zu *exklusiver Solidarität*, die auf die Sicherung der relativen Privilegien von Gewerkschaftsmitgliedern im Kern der Arbeitsgesellschaft zielt, können Gewerkschaften Solidarität auch als erweiterungsfähig ansehen: Bodo Zeuner spricht hier von gewerkschaftlichen Strategien *inklusive Solidarität*, die jene an den Rändern im Betrieb oder der Gesellschaft einschließt (Zeuner 2004: 340, siehe auch Hyman 2001: 170).

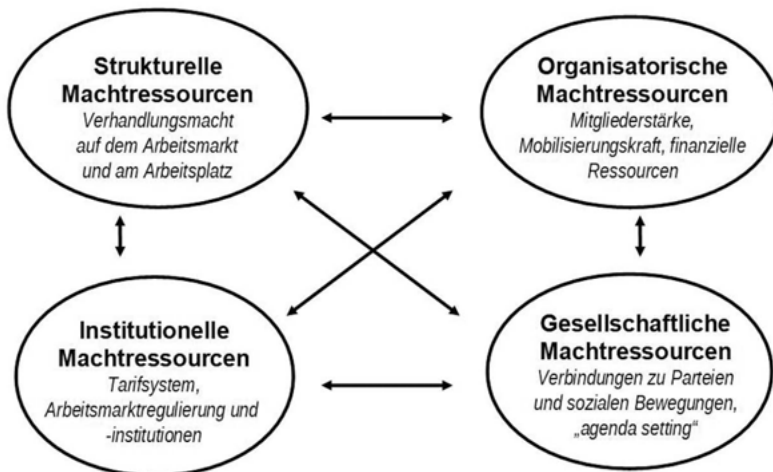
2 Zumal, wie Stephan Voswinkel es formuliert, „normative Prinzipien und Intentionen, die als Fortschritte verstanden werden können, im Prozess ihrer Realisierung in ihrer sozialen Bedeutung verkehrt oder pervertiert werden und sich in paradoxen Sinnstrukturen und oft dilemmatischen Handlungssituationen niederschlagen können.“ (Voswinkel 2011: 99).

3 Die Wichtigkeit praxisnaher Forschung zu „Solidarität“ betonen jüngst auch Becker et al. 2018: 398.

Die Beiträge im Sammelband zeichnen aus, dass sie gewerkschaftliche Strategien analysieren, die geeignet sind, inklusive Solidarität im Sinne eines erweiterten Verständnisses von Klassenpolitik herzustellen. Über das Verständnis einer reinen Interessenvertretung ihrer Mitglieder hinaus, zielen Gewerkschaften dabei darauf ab, bislang marginalisierte Beschäftigtengruppen – Leiharbeiter*innen und prekär Beschäftigte (vgl. Köhler/Menz, Erhardt in diesem Band), Migrant*innen (vgl. Becker, Timm), Soloselbständige und Arbeitnehmer*innen in der digitalen Plattformökonomie (vgl. Lorig, Bormann) – anzusprechen, betriebliche Kämpfe mit gesellschaftlichen Fragen zu verbinden (vgl. Artus, Brandau, Lehndorff, H. Wagner) oder Arbeitskämpfe und Netzwerke transnational (Butollo, Neumaier, die Beiträge von López/Fütterer, Jürgensen, Willner, Ludwig/Simon, Chiwota, Varga) zu organisieren.

Die Beiträge im Band machen zudem deutlich, dass die Transformation von Arbeits- und Beschäftigungsformen veränderte gewerkschaftliche Strategien nicht nur nötig macht, sondern auch neue Machtpotenziale eröffnen kann. Eine Analyse gewerkschaftlicher Strategien kommt um die Frage der Durchsetzung von Interessen der Beschäftigten in der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit nicht umhin. Es ist vor diesem Hintergrund nicht überraschend, dass die im Band versammelten Beiträge die Frage nach der Gegenmacht von Gewerkschaften aufwerfen.

Abb. 1: Die gewerkschaftlichen Machtressourcen im Überblick



Quellen: Lehndorff et al. 2018, Fichter et al. 2018, Gerst et al. 2011

Der *Machtressourcenansatz*, auf den sich viele der Beiträge beziehen, stellt ein hilfreiches analytisches Gerüst bereit, um gewerkschaftliche Macht zu analysieren (siehe u.a. Schmalz und Dörre 2014, Schmalz et al. 2018, Lehdorff et al. 2018, Fichter et al. 2018, Ludwig 2019). Dabei sind insbesondere vier Dimensionen relevant, die für bzw. in gewerkschaftlichen Kämpfen (potentiell) mobilisierbar sind. Die spezifische Kombination von Machtressourcen ist abhängig von den jeweiligen Kontexten und Ausgangsbedingungen sowie den von den Gewerkschaften verfolgten Zielen.

Strukturelle Macht beschreibt die ökonomische Macht von Beschäftigten, die ihnen aus der Stellung im Produktionsprozess oder auf dem Arbeitsmarkt beispielsweise durch nachgefragte Qualifikationen erwächst (Silver 2003, Wright 2000). Während in der fordistischen Massenproduktion Beschäftigte den Produktionsprozess am Band wirkungsvoll stoppen konnten, ist es für Beschäftigte in Dienstleistungsbereichen vielfach schwieriger, ökonomischen Druck zu entfalten. Globale Wertschöpfungsketten wiederum ermöglichen es transnationalen Unternehmen Standorte und Beschäftigte gegeneinander auszuspielen und unter dem Narrativ der „Wettbewerbsfähigkeit“ unter Druck zu setzen. Zugleich bringen die Abhängigkeiten in den geographisch und zeitlich eng verflochtenen Wertschöpfungsketten auch neue Möglichkeiten für Gewerkschaften hervor, durch die gezielte Unterbrechung von einzelnen Produktionsprozessen ganze Produktionsnetzwerke zu treffen und strukturelle Macht auszuüben (Herod 2015, 2000).

Demgegenüber basiert *Organisationsmacht* auf dem Zusammenschluss von Beschäftigten in Gewerkschaften und damit dem Bestreben, die Konkurrenz zwischen Beschäftigten durch eine Verstärkung von Solidarbeziehungen und kollektivem Handeln auf Basis gemeinsamer Interessen und Wertvorstellungen zu minimieren (Dörre et al. 2009: 35). Während sich Organisationsmacht auf die Mitgliederstärke und den Organisationsgrad von Gewerkschaften bezieht, erschöpft sie sich zugleich nicht allein in numerischer Stärke. So sagt der Organisationsgrad an sich nur wenig über die Bereitschaft von Beschäftigten aus, kollektiv zu handeln (Kelly 1998: 37). Die Organisationsmacht von Gewerkschaften hängt folglich auch von der aktiven Beteiligung der Mitglieder und der Mobilisierungsfähigkeit von Gewerkschaften ab. Das unterstreichen jene Beiträge in diesem Band, die die Bedeutung einer aktiven Partizipation von Gewerkschaftsmitgliedern als eine entscheidende Voraussetzung für (transnationale) Organisationsansätze und die Stärkung gewerkschaftlicher Organisationsmacht benennen (vgl. insbesondere Artus, Butollo, Ludwig/Simon und die Beiträge von López/Fütterer in diesem Band).

Die von der Jenaer Forschergruppe um Klaus Dörre eingeführte Dimension der *institutionellen Macht* verweist auf normative Regulierungen, (Arbeits-) Gesetze, Tarifverträge und von Gewerkschaften erkämpfte Sozialstandards. Institutioneller Macht wohnt ein Doppelcharakter inne: Als Ergebnis vorheriger Kämpfe und Aushandlungsprozesse sichert institutionelle Macht materielle Gewerkschaftsrechte, während sie zugleich den prozeduralen Rahmen für gewerkschaftliches Handeln definiert und begrenzt (Dörre et al. 2009: 37, Schmalz und Dörre 2014: 227). Der sich seit den 1970er Jahren vollziehende Prozess kapitalistischer Landnahme in Deutschland hat zu einer partiellen Erosion dieser gewerkschaftlichen Machtressource geführt (Dörre 2010). Die relative Stabilität institutioneller Macht kann Gewerkschaften dazu verleiten, sich auf diese Machtressource auch dann noch zu verlassen, wenn die Organisationsmacht der Gewerkschaften geschwächt ist und sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse verändert haben (siehe auch Urban 2010b). Andererseits können Gewerkschaften auch auf die Durchsetzung neuer Formen institutioneller Macht abzielen, wie dies beispielsweise in den Auseinandersetzungen um globale Rahmenabkommen zum Ausdruck kommt (McCallum 2013, Fichter 2015).

Gesellschaftliche Macht beschreibt die Möglichkeit von Gewerkschaften durch eine Verbindung arbeitsbezogener und gesellschaftlicher Themen die öffentliche Debatte zu beeinflussen (Diskursmacht) und/oder Bündnisse mit gesellschaftlichen Gruppen und sozialen Bewegungen einzugehen (Kooperationsmacht). Ersteres hängt von den Fähigkeiten der Gewerkschaften ab, ihre Anliegen als gesellschaftlich relevant zu rahmen, letzteres von der Bereitschaft, sich in gesellschaftlichen Bündnissen zu engagieren (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 360). Insbesondere für prekär Beschäftigte, die oft nur über geringe strukturelle Macht und Organisationsmacht verfügen, kann gesellschaftliche Macht eine wichtige Ressource darstellen, wie Chun (2009) unter anderem an den Kämpfen der Reinigungs- und Pflegekräfte in den USA und Südkorea aufzeigt. Dies ist ebenso bei Arbeitskämpfen, die auf Unterstützung der Öffentlichkeit angewiesen sind, sowie bei Kampagnen gegen multinationale Unternehmen der Fall (vgl. insbesondere Artus, López/Fütterer und Willner im Band). Die Tarifauein- andersetzung bei der Airline Ryanair weist auch auf die gestiegene Bedeutung von Social Media Plattformen hin. Diese wurden über die Vernetzung hinaus erfolgreich dazu genutzt, das Geschäfts- und Beschäftigungsmodell von Ryanair gesellschaftlich zu skandalisieren (vgl. Butollo, Neumaier im Band).

Den widersprüchlichen Charakter gewerkschaftlichen Handelns in kapitalistischen Gesellschaften – als Organisationen zur Verteidigung der eigenen Interessen und als Schwert allgemeiner Gerechtigkeit (Flanders 1970: 15) –

können Gewerkschaften tendenziell zugunsten der Gerechtigkeitsdimension auflösen. Die im Band versammelten Beiträge beschreiben Suchbewegungen und erfolgreiche Strategien zur Stärkung inklusiver gewerkschaftlicher Solidarität und verweisen damit nicht zuletzt auch auf das gesellschaftliche Veränderungspotenzial von Gewerkschaften.

Literatur

- Albert, Mathias/Brock, Lothar/Hessler, Stephan/Neyer, Jürgen und Ulrich Menzel (Hg.) (1999): *Die Neue Weltwirtschaft: Entstofflichung und Entgrenzung der Ökonomie*, Frankfurt a.M.
- Alvaredo, Facundo/Chancel, Lucas/Piketty, Thomas/Saez, Emmanuel/Zucman, Gabriel/Freundl, Hans/Gebauer, Stephan (Hg.) (2018): *Die weltweite Ungleichheit: Der World Inequality Report 2018*, München.
- Arbeitskreis Strategic Unionism (2013): *Jenaer Machtressourcenansatz 2.0*, in: Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (Hg.): *Comeback der Gewerkschaften. Machtressourcen, innovative Praktiken, internationale Perspektiven*, Frankfurt a.M./New York, 345-375.
- Becker, Karina/Brinkmann, Ulrich/Voswinkel, Stephan (2018): Editorial, in: *Industrielle Beziehungen. Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management*, 25 (4), S. 393-399.
- Bieling, Hans-Jürgen/Dörre, Klaus/Steinhilber, Jochen/Urban, Hans-Jürgen (Hg.) (2001): *Flexibler Kapitalismus, Analysen – Kritik – Politische Praxis*. Frank Deppe zum 60. Geburtstag, Wiesbaden.
- Brand, Ulrich/Raza, Werner (Hg.) (2003): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*, Münster.
- Brenscheidt, Simone/Siefer, Anke/Hinnenkamp, Heike/Hünefeld, Lena (2018): *Arbeitswelt im Wandel: Zahlen – Daten – Fakten*. Ausgabe 2018, Dortmund.
- Brinkmann, Ulrich/Dörre, Klaus/Röbenack, Silke (2006): *Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.
- Brinkmann, Ulrich/Choi, Hae-Lin/Detje, Richard/Dörre, Klaus/Holst, Hajo/Karakayali, Serhat/Schmalstieg, Catharina (2008): *Strategic Unionism: Aus der Krise zur Erneuerung? Umriss eines Forschungsprogramms*, Wiesbaden.
- Brinkmann, Ulrich/Nachtwey, Oliver (2013): *Postdemokratie, Mitbestimmung und industrielle Bürgerrechte*, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 54(3), 506-533.
- Burchardt, Hans-Jürgen (2004): *Zeitenwende. Politik nach dem Neoliberalismus*, Stuttgart.
- Chun, Jennifer Jihye (2009): *Organizing at the margins. The symbolic politics of labor in South Korea and the United States*, Ithaca, NY.
- Deppe, Frank (2012): *Gewerkschaften in der Krise*, in: *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung*, 92, <http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/article/425.gewerkschaften-in-der-krise.html> (30.10.2018)

- Dörre, Klaus (2009): Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus, in: Dörre, Klaus/Lessenich, Stephan/Rosa, Hartmut: *Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte*, Frankfurt a.M.
- (2010): Social Classes in the Process of Capitalist Landnahme. On the Relevance of Secondary Exploitation, *Socialist Studies*, 6(2), 43-74.
- Dörre, Klaus/Holst, Hajo/Nachtwey, Oliver (2009): Organising – A Strategic Option for Trade Union Renewal?, *International Journal of Action Research*, 5(1), 33-67.
- Dörre, Klaus/Schmalz, Stefan (2013): Einleitung: Comeback der Gewerkschaften? Eine machtsociologische Forschungsperspektive, in: Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (Hg.): *Comeback der Gewerkschaften. Machtressourcen, innovative Praktiken, internationale Perspektiven*, Frankfurt a.M./New York, 3-38.
- Ehlscheid, Christoph (2006): Flexibilität, in: Urban, Hans-Jürgen (Hg.): *ABC zum Neoliberalismus. Von „Agenda 2010“ bis „Zumutbarkeit“*, Hamburg, 80-82.
- Eribon, Didier (2016): *Rückkehr nach Reims*, Berlin.
- Fichter, Michael (2015): Organising in and along value chains: what does it mean for trade unions?, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, <http://library.fes.de/pdf-files/iez/11560.pdf> (20.11.2018).
- Fichter, Michael/Ludwig, Carmen/Schmalz, Stefan/Schulz, Bastian/Steinfeldt, Hannah (2018): *The Transformation of Organised Labour. Mobilising Power Resources to Confront 21st Century Capitalism*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://library.fes.de/pdf-files/iez/14589.pdf> (30.10.2018).
- Flanders, Allan D. (1970): *Management and Unions: The Theory and Reform of industrial relations*, London.
- Fraser, Nancy (2017): Vom Regen des progressiven Neoliberalismus in die Traufe des reaktionären Populismus, in: *Die große Regression – Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*, Berlin, 77-92.
- Gerst, Detlef/Pickshaus, Klaus/Wagner, Hilde (2011): Revitalisierung der Gewerkschaften durch Arbeitspolitik? Die Initiativen der IG Metall — Szenarien für Arbeitspolitik in und nach der Krise, in: Haipeter, Thomas/Dörre, Klaus (Hg.): *Gewerkschaftliche Modernisierung*, Wiesbaden, 136-166.
- Giddens, Anthony (1995): *Konsequenzen der Moderne*, Frankfurt a.M.
- Gottschall, Karin/Voß, G. Günter (Hg.) (2005): *Entgrenzung von Arbeit und Leben: Zum Wandel der Beziehung von Erwerbstätigkeit und Privatsphäre im Alltag*, Mering.
- Grabka, Markus M./Goebel, Jan (2017): Realeinkommen sind von 1991 bis 2014 im Durchschnitt gestiegen – erste Anzeichen für wieder zunehmende Einkommensungleichheit, *DIW Wochenbericht* 4, 71-82.
- Herod, Andrew (2000): Implications of Just-in-Time Production for Union Strategy: Lessons from the 1998 General Motors-United Auto Workers Dispute, *Annals of the Association of American Geographers*, 90 (3), 521-547.
- (2015): Die Geographie globaler Produktionsnetzwerke und die Handlungsmacht von Lohnabhängigen, in: Bormann, Sarah/Jungehülsing, Jenny/Bian, Shuwen/Hartung,

- Martina/Schubert, Florian (Hg.): *Last Call for Solidarity. Perspektiven grenzüberschreitenden Handelns von Gewerkschaften*, Hamburg, 85-104.
- Hoffmann, Rhea (2019): *Divergenz und Transformation – Verfassungstheoretische Untersuchung des Eigentumsschutzes in der demokratischen Eigentumsverfassung und im Investitionsschutzregime*, Baden-Baden.
- Hyman, Richard (2001): *Understanding European Trade Unionism. Between Market, Class and Society*, London.
- Kelly, John (1998): *Rethinking Industrial Relations. Mobilization, Collectivism and Long Waves*, London.
- Kocka, Jürgen (2013): *Geschichte des Kapitalismus*, München.
- Lehndorff, Steffen/Dribbusch, Heiner/Schulten, Thorsten (2018): *In schwerer See. Europäische Gewerkschaften in Krisenzeiten*, IAQ-Forschung 05/2018, Essen, <http://www.iaq.uni-due.de/iaq-forschung/2018/fo2018-05.pdf> (20.11.2018).
- Ludwig, Carmen (2019): *The Politics of Solidarity: Privatisation, Precarious Work and Labour in South Africa*, Frankfurt a.M./New York.
- Massoud, Sofia (2018): *Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Aktivitäten von transnationalen Unternehmen (Interdisciplinary Studies in Human Rights 2)*, Wiesbaden.
- McCallum, Jamie K. (2013): *Global Unions, Local Power. The New Spirit of Transnational Labor Organizing*, Ithaca, NY.
- Pongratz, Hans J./Voß, Günther G. (1998): *Der Arbeitskraftunternehmer. Zur Entgrenzung der Ware Arbeitskraft*, Vortrag in der Sitzung der Sektion Industrie- und Betriebssoziologie auf dem Kongress für Soziologie, Freiburg 1998 – Textfassung, <http://ggv-webinfo.de/wp-content/uploads/2016/05/AKUKZfSS-Original-neuformatiert-mit-Abb-1.pdf>. (30.10.2018)
- Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (2014): *Der Machtressourcenansatz: Ein Instrument zur Analyse gewerkschaftlichen Handlungsvermögens, Industrielle Beziehungen*, 21(3), 217-237.
- Schmalz, Stefan/Ludwig, Carmen/Webster, Edward (2018): *The Power Resources Approach: Developments and Challenges*, in: *Global Labour Journal*, 9 (2), 113-134.
- Sennett, Richard (1998): *Der flexible Mensch: die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin.
- Silver, Beverly J. (2003): *Forces of Labor. Workers' Movements and Globalization since 1870*, Cambridge.
- Simon, Hendrik (2016): *Arbeit ohne Demokratie?! Reflexionen über „Vergangenheit und Zukunft von Industrial Citizenship“*, in: *Soziopolis*, veröffentlicht am 01.03.2016, <https://soziopolis.de/vernetzen/veranstaltungsberichte/artikel/arbeit-ohne-demokratie-reflexionen-ueber-vergangenheit-und-zukunft-von-industrial-citizenship/> (30.10.2018).
- (2018): *Muskel-Skelett-Belastungen in den Betrieben. Am Beispiel der Wertschöpfungskette Automobil*, Kurzstudie im Auftrag des IG Metall Vorstands, Ressort Arbeitsgestaltung & Gesundheitsschutz, Frankfurt a.M.

- Urban, Hans-Jürgen (2008): Vorwort, in: Brinkmann et al. 2008, 7-14.
- (2010a): Niedergang oder Comeback der Gewerkschaften – Essay, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, <http://www.bpb.de/apuz/32842/niedergang-oder-comeback-der-gewerkschaften-essay?p=all> (30.10.2018).
 - (2010b): Wohlfahrtsstaat und Gewerkschaftsmacht im Finanzmarkt-Kapitalismus: Der Fall Deutschland, *WSI-Mitteilungen*, 9, 443-457.
- Voswinkel, Stephan (2011): Paradoxien entgrenzter Arbeit, in: *WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, 8 (1), 93-102.
- Voß, G. Günter (1998): Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation des Wandels der Arbeit, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 31 (3), 473-487.
- Webster, Edward/Lambert, Robert/Bezuidenhout, Andries (2008): *Grounding Globalization: Labour in the Age of Insecurity*, Oxford.
- Wright, Erik O. (2000): Working-Class Power, Capitalist-Class Interests, and Class Compromise, *American Journal of Sociology*, 105 (4), 957-1002.
- Zeuner, Bodo (2004): Widerspruch, Widerstand, Solidarität und Entgrenzung – neue und alte Probleme der deutschen Gewerkschaften, in: Beerhorst, Joachim/Demirović, Alex/Guggemos, Michael (Hg.): *Kritische Theorie im gesellschaftlichen Strukturwandel*, Frankfurt a.M., 318-353.
- (2015): Akteure internationaler Solidarität: Gewerkschaften, NGOs und ihre Schwierigkeiten bei der Herstellung gelebter Solidarität, in: Bormann, Sarah/Jungehülasing, Jenny/Bian, Shuwen/Hartung, Martina/Schubert, Florian (Hg.): *Last Call for Solidarity. Perspektiven grenzüberschreitenden Handelns von Gewerkschaften*, Hamburg, 54-69.